

üben!

Tracht, Nacht;

leid

Magazin

Alt,

3,

Strasse,

en Preise:

67.

zenrock,

ichtigst anerkannt,

1. bis fl. 36

10 " " 26

5 " " 24

8 " " 28

6 " " 22

14 " " 28

16 " " 30

8 " " 26

12 " " 36

4 " " 12

2 " " 8

3 " " 8

lichen Artikel.

stlich, mit gefälli-

g und in Be-

Andrange im Ge-

er die täglich neuen

bernehmen wir, bei

die Wahl der Klei-

ren Gemäßen selbst,

antieschein bei,

leidungsstücke,

mer für einen

zustand zurück-

Alt,

3, in Wien.

rtspreis

68.

Besten

fl. fr. fl. fr. fl. fr.

4 27 4 - 3 73

3 7 2 80 2 53

2 13 2 - 1 87

1 67 1 60 1 53

2 - - - - -

1 33 - - - - -

7 50 - - - - -

6 - - - - -

5 - - - - -

4 - - - - -

16 - - - - -

16 - - - - -

12 - - - - -

16 - - - - -

67 - - - - -

60 - - - - -

40 - - - - -

9 - - - - -

18 - 17 - 15

40 - - - - -

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

in einem Jahre bleibend schafften wollte, nicht nur nicht zuträglich, sondern geradezu gefährlich wäre. Denn die Institution der Municipien ist so alt, und die parlamentarische Regierung ist so jung, daß die kurze Zeit nicht hinreicht, um darüber vollständig ins Klare zu kommen, auf welche Weise die Autonomie der Municipien mit der verantwortlichen Regierung in Einklang zu bringen sei.

Redner findet es für zweckmäßiger, daß bei jedem konkreten Falle die entsprechende Verfügung hinsichtlich der Modifikation der bisherigen Komitatsverhältnisse vorgenommen werde. Redner findet nicht, daß durch die Regierungsvorlage die Municipien den Finanzorganen untergeordnet würden; im Gegentheil werden die Finanzorgane den Municipien zur Verfügung gestellt. Der Staat müsse doch wenigstens solche Ansprüche an die Komitatsbeamten stellen können, wie jeder Private, dem es doch frei steht, die Hilfe derselben gegen sämmtliche Schuldner anzufragen. Wenn die Municipien nicht verantwortlich sind, könne auch von Ministerverantwortlichkeit keine Rede sein.

Verenzeney spricht für, Bela Perczel gegen die Modifikation. Nachdem auch Miffics für die Modifikation gesprochen, nimmt Verenzeney das Wort, um gegen die Modifikation zu sprechen. Er sieht durch den Gesetzentwurf die Autonomie der Komitate in keiner Weise gefährdet, wohl aber die Ministerverantwortlichkeit durch Tisza's Modifikation unmöglich gemacht.

Nach sprachen Almásfy, Graf Ráday, Lad. Tisza, Bónis, Aron Szilády und Ferd. Zichy für, Szarnay, Karl Szász, Dem. Horvath und Siegmund Papp gegen die Modifikation Tisza's. Die Sitzung wird um 2 1/2 Uhr aufgehoben, Fortsetzung der Debatte Morgen.

Perz, 16. Juli. (Sitzung der Deputirtenkammer.) Fortsetzung der Erzealdebatten über die von Tisza beantragte Modifikation zum Steuererhebungsgesetz. Deak spricht für den Gesetzentwurf. (Die Ertrag des ausführlichen Sitzungsberichts nach. D. N.)

Perz, 16. Juli. (Sitzung der Magnatenkammer.) Das Gesetz über die Personalsteuer und Haussteuer wird verlesen und sodann das Gesetz über die Grundsteuer unverändert angenommen.

Perz, 17. Juli. (Unterhausung.) Der Vorsitzende Vizepräsident Paul Somssich eröffnete die heutige Unterhausung, in der als Schriftführer Bujanovic, Csengerly, Dimitricovic und Patis fungirten, um dreiviertel auf 11 Uhr. Nach Authentifikation des Protokolls ergreift das Wort

Marcellariu: Redner stellt an das Gesamtministerium eine Interpellation über die ihm zur Kenntniß gelangten Folgen des Blasenrother Pronunciamentos.

Redner beginnt damit, daß er das Haus ersucht, ihm zu erlauben daß er seine Rede lese. Er ist kein Lügner, er will aber doch in dieser Sprache reden, damit es ihm nicht so ergehe, wie im März vorigen Jahres, als man ihm den Gebrauch seiner Muttersprache nicht erlaubte, trotzdem er hiezu im Sinne des Gesetzes berechtigt war. Leider wurde dieses Gesetz seitdem, wenn auch nicht auf konstitutionellem, so doch auf administrativem Wege beseitigt. Doch wenn man auch dies vermocht, aus dem Herzen der rumänischen Nation wird man sie nicht reißen können! (Rufe: zur Sache!)

Präsident ersucht den Redner auf die Interpellation überzugehen. Redner fährt fort; es sei ihm zu Ohren gekommen, daß gegen den Gymnasialdirektor Mureşan, der über das Blasenrother Pronunciamento in der „Gazeta Transilvania“ einen Artikel geschrieben, die gerichtliche Untersuchung eingeleitet und bei ihm eine strenge Hausdurchsuchung vorgenommen worden sei. Ebenso wurde noch gegen andere Auswanderer Geistliche und Professoren vorgegangen, die sich an dem Pronunciamento beteiligten. Es ist dies eine schlechte Antwort auf das Pronunciamento, das die ganze rumänische Intelligenz sich eigen gemacht.

Redner will den Inhalt des Pronunciamentos nicht detailliren, soviel muß er aber doch sagen, daß es irrtümlich angenommen wird, die in demselben enthaltenen drei Postulate seien nur der Wunsch einiger Weniger. Sie bilden das Glaubensbekenntniß der ganzen rumänischen Nation. Sollte es nun ein Verbrechen sein, dies zu verkünden, nachdem es uns so oft vom Throne herab verkündet wurde?

Das Pronunciamento anerkennt nicht die Gesetzmäßigkeit der 1848er Union. Wenn aber dies ein Verbrechen ist, dann verfallen demselben alle Rumänen und ein großer Theil der Sachsen. Dieses Gesetz ist schlecht, überholt und die Rumänen sind nicht gewillt, sich durch dessen ihnen aufgewungene Bestimmungen erdrücken zu lassen. (Stürmischer Widerspruch im ganzen Hause, Ordnungsrufe.)

Präsident: Ich muß den Herrn Abgeordneten daran erinnern, daß wir hier unter dem Schutze eben dieses Gesetzes versammelt sind. Wenn der Herr Abgeordnete seine Worte nicht besser wählen wird, werde ich gezwungen sein, ihm im Sinne eines Beschlusses das Wort zu entziehen.

Redner fährt fort: Was hat Ungarn, als man ihm im Jahre 1849 seine Rechte raubte, geantwortet? Lieber wollte es sterben, als dieser Rechte sich aus freien Stücken begeben. Sollen die Rumänen anders thun, jetzt, wo eine Nation von 5 Millionen die übrigen, 11 Millionen Seelen zählenden Nationen ihrer Rechte berauben will. (Stürmischer Widerspruch im ganzen Hause, Ordnungsrufe.)

Präsident ermahnt den Redner noch einmal zur Mäßigung, sonst wird er ihm das Wort entziehen müssen.

Redner fährt fort: Im Jahre 1848 wurde die Union mit Siebenbürgen nur im Prinzipie ausgesprochen und die ung. Regierung ist schuld daran, wenn dieselbe noch nicht zur That geworden ist, denn es wäre ihre Pflicht gewesen, dieses Gesetz dem Hause vorzulegen. Die Rumänen haben das Unionsgesetz nie anerkannt und sind im Landtage nicht auf Grund dieses Gesetzes sondern auf den Ruf Kaiser's erschienen. Nur Einer unter den Rumänen hat die Union anerkannt, Hoşiu (Eljen!) Ja, er lebte recht lange, damit er der Lösung gewahr werde, dieser sich entgegen. Man verleumdet die Rumänen, wenn man sie antidynastisch nennt, das sind sie nicht. Sie bedauern nur, daß die Regierung ihre und ihrer Brüder berechtigten Wünsche nicht beachtet, daß sie in Ungarn und in Oesterreich das alte polnisch-österreichische Regiment einführen will. (Widerpruch.) Daß sie das alte Prinzip befolgt, die Nationalitäten gegen einander zu beugen, hier von den Ungarn, drüben von den Deutschen erdrücken zu lassen. (Ordnungsrufe.)

Doch wird die Regierung durch ein derartiges Vorgehen nicht stärker. In Anbetracht Alles dessen, nachdem das am 15. Mai d. J. zustandgekommene Pronunciamento der rumänischen Intelligenz nichts Gesetzwidriges enthält; nachdem wir die Freiheit des Gedankensausdrucks und des Vereinsrechtes besitzen; nachdem trotz alledem die Regierungsbeamten gegen die Unterzeichner des Pronunciamentos die gerichtliche Untersuchung eingeleitet, richtet Redner an das Gesamtministerium die Frage: Ob es von dieser Untersuchung Kenntniß habe, und wenn ja, ob es die Folgen dieser Untersuchung aufheben machen will?

\*) Diese Interpellation ist zunächst darauf veranlaßt worden, daß nicht nur der Redakteur der „Gazeta“ wegen der Veröffentlichung des Pronunciamentos strafrechtlich verfolgt wird, sondern daß auf den 17. Juli die Blasenrother Gymnasiallehrer Mureşan und Papp, auf den 21. die Dozenten Gregor Michail und Elias Blasa, dann am 22. Juli d. B. der ehemalige Geistes- und Demoprof. Valeriu Marin, Lehrer der Rhetorik und Dozent der Gymnasiallehrer Timotheus Cipariu, der berühmte Gelehrte, vor das Strafgericht nach Maros-Wächsel geladen wurden. Es sollen auch noch viele andere Verurtheilungen im Gange sein, denn es heißt, daß das Pronunciamento schon von etwa zwanzigtausend Männern unterzeichnet sei, welche sämmtlich gerne ins Exil zu wandern bereit sind. Der ganze Vorgang dürfte einen förmlichen Völkervertrag abgeben. (Gazeta Transilvania.)

Justizminister Horvath gelehrt, von dem erwähnten Pronunciamento vor einigen Wochen Kunde erhalten zu haben, da es ihm eingeschickt wurde. Nachdem er aus demselben ersehen, daß dort die Einheit des Staates angegriffen wurde und die im Reichstage sitzenden Deputirten der Rumänen des Vaterlandsverrathes geziehen wurden, übergab er es dem Minister des Innern mit dem Ersuchen, über dessen Entstehung die Untersuchung einzuleiten zu lassen. Dies ist geschehen und das Resultat dieser Untersuchung sei bereits heute hier angelangt. Das Ministerium konnte jedoch den Inhalt desselben noch nicht untersuchen. Sind die Beschuldigungen gegen die Rumänen wahr, dann wird die Regierung schon wissen, die Verfassung zu schützen. (Beifall.)

Ursprünglich, sagt der Minister, wollte er auf diese Interpellation nicht so gleich antworten; Interpellant habe sich jedoch gewisser Ausdrücke bedient, die man nicht ohne Bemerkung lassen kann. Interpellant beging einen Hochverrath, denn er verkündete es offen, daß das von St. Majestät sanktionierte Unionsgesetz nicht gehalten werden müsse. Er imputirt ferner der Regierung vorläufige Feindseligkeit gegen die Rumänen. Der schlagende Beweis gegen diesen Vorwurf ist, daß die rumänischen Beamten, trotzdem sie der Regierung feindselig gegenüberstehen, doch in ihren Aemtern belassen wurden. Die Regierung will sich auch in der Zukunft nicht von der Leidenschaft leiten lassen, sie wird aber mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Integrität des Landes wahren, und den, der gegen dieselbe arbeitet, gleichhalten demjenigen, der das Vaterland mit Waffengewalt angreift. (Anhaltender Applaus.)

Marcellariu behält sich vor, auf den Gegenstand noch einmal zurückzukommen.

Mocsanyi will nur darauf aufmerksam machen, daß es noch nicht heißt, eine Nationalität befriedigen, wenn man ihr ihre Beamten beläßt. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen. Das Wort ergreift Kolesman Tisza, der sagt, daß dadurch, daß der Komitatsbeamten sollen durch das Komitat zur Vollziehung der Finanzministerial-Verordnungen angewiesen werden, das Aera in keinem Falle beschädigt und auch ein Aufschub nur in seltenen Fällen vorkommen würde.

Karl Szász habe bemerkt, daß es nicht gerecht wäre, wenn die einzelnen Steuerzahler wegen der Weigerung des Komitats mit der Zahlung von Verzugszinsen bestraft würden. Redner glaubt aber, daß so etwas nicht erfolgen würde, sondern in solchen Fällen andere Mittel ergriffen würden, und die Widerstandigkeit der einzelnen Steuerzahler keine nachtheiligen Folgen nach sich ziehen würde. Man habe erwähnt, daß die Komitats-Kongregationen oft aus 15 Menschen bestehen — was für einen Schadenersatz könnten diese bieten? Die individuelle Haftbarkeit wäre also ebenfalls illusorisch. Man habe erwähnt, daß die Gesetze immer vollzogen werden müssen. Die Komitate besitzen aber das Recht, nicht nur gegen ungerechte, sondern auch gegen schlechte Verfügungen, wenn sie unzumuthbar sind. Die Majorität setzt von den Komitaten alles Schlimme voraus und meint, daß der Finanzminister niemals etwas Unzumuthbares verordnen könne. Wenn man bedenkt, daß mit Ausnahme des Herrn Finanzministers und einiger Beamten, die Finanzorgane aus den Dienern des Absolutismus bestehen, ist es traurig, daß man die Komitate, die immer für das Gesetz gestanden haben, als die Feinde desselben, die aus der absoluten Aera herübergenommenen Finanzbeamten aber als die treuesten Verteidiger des Gesetzes betrachte. Hierauf übergeht Redner auf die Widerlegung der einzelnen Redner.

Simonai (von der äußersten Linken) habe erklärt, daß wenn schon das Prinzip der Verantwortlichkeit im Gesetze bleiben müßte, er sich lieber für die Verantwortlichkeit im Zentrum erklären wolle, als für jene in den Komitaten. Er (Tisza) sei aber die Verantwortlichkeit in den Komitaten und will diese feinerzeit detaillirt bezeichnen wissen. Aber im Interesse des Aeras dürfen die Rechte der Komitate nicht einseitig eingeschränkt werden. Sich gegen Juch wendend, meint Redner, daß wenn er sagen hört, wie die Rechte die Komitate liebt, und sieht, wie sie dieselben dennoch angreift, er auf jenes Thier denken müsse, welches seine Jungen aus Liebe todtrinkt. Man verfähre mit den Komitaten, um etwaigen Mißbräuchen vorzubeugen, wie der Schutler, der seinen Sohn im voraus durchprügelt, weil er möglicherweise den Krug brechen könnte.

Bela Perczel habe behauptet, daß man dem Ministerium, damit daselbst verantwortlich sein könne, erlauben müsse zu thun was es wolle. (Widerpruch; er hat nicht so gesagt!) Er wolle aber keine ministerielle Dominanz (von der Rechten: Auch wir nicht!) Er glaube, daß sowohl das Ministerium, als auch das Komitat in seiner Sphäre verantwortlich sein könne. Er will die Verantwortlichkeit der Komitate, nicht um die Verantwortlichkeit der Minister möglich zu machen, sondern im Interesse der guten Verwaltung. Er liebe Maßregeln, welche die Mißbräuche im voraus unmöglich machen. Was nützt das Recht, wenn der Entwurf der Finanzkommission angenommen wird? Dasselbe wird in den Fällen der §§. 77, 78, 79 praktisch unmöglich.

Der Hinweis Jedényi's auf das Verfahren in Wechseln sei nicht passend, denn bei den Wechseln werden wohl vom Komitate, aber nicht vom Vizepräsidenten Umgang genommen, übrigens ist auch der vorliegende Fall nicht privatrechtlichen Verhältnissen, sondern jenen Fällen analog, wo ein Komitat das andere um eine Ersetzung ersucht. Das was Wilhelm Tóth will, daß nämlich die Komitatsfrage bei Gelegenheit einzelner vorkommender Fälle so nebenbei gelöst, sei dem Verfahren ähnlich, das man früher bei Hindrungen verfolgte, indem man dem Verurtheilten die Glieder nach einander abhännt. Karl Szász meint, daß jenes System das bessere sei, welches die Entsendung königl. Kommissäre übersichtlich macht. Nach dieser Theorie wäre also der Absolutismus das Beste. Man werfe ihm (Tisza) vor, er wolle die Komitatsbeamten privilegiren; dies sei immer besser als sie zu Dienern der Finanzorgane zu machen.

Der Finanzminister habe geftern bemerkt, daß eine Generaldebatte über das Amendement eigentlich nicht am Platze sei. Er könne sich aber auf den parlamentarischen Wunsd berufen. Der Herr Finanzminister möge sich beruhigen, daß er (Tisza) keine Nebenabsichten gehabt hat. Als Gegenzession wolle auch er zugeben, daß auch der Herr Finanzminister bloß durch die Interessen des Aeras und nicht durch den Haß gegen die Komitate geleitet wurde. Der Herr Finanzminister habe seine Argumente, das eine durch das andere, niedergelegt. Er habe behauptet, daß sein (Redner's) Amendement mit dem Gesetzentwurf fast identisch sei; und dann habe er gesagt, daß es das Recht mehr einschränke, als der Gesetzentwurf. Er (Redner) setze das Komitat nicht über das Gesetz, denn er vindicirt ihm nicht das Recht, das Gesetz, sondern bloß die Verordnungen zu suspendiren.

Der Herr Finanzminister habe angeführt, daß die Thätigkeit der Komitate auch im Jahre 1848 fast gänzlich geruht hat. Dies zeugt für sie, denn es beweist, daß sie, wenn es nöthig ist, auch der Ausübung ihrer Rechte sich zu enthalten wissen. Was die Zitation aus dem Gesetzentwurf Komissar's betrifft, so sei das nicht passend, denn damals waren die Verhältnisse ganz andere; auch gab es damals keine besonderen Finanzämter, sondern alles wurde von den Municipien besorgt. Uebrigens schwöre er nicht auf den Namen Komissar's.

Uebrigens vertheere er, wenn sich Herr v. Lönyay auf Komissar's beruft, denn er sei ja damals Finanzministerialrath gewesen (eine irrige Behauptung, denn Lönyay war der Berichterstatter der Centralcommission des Unterhauses in Finanzangelegenheiten, aber nie Ministerialrath; d. Red.), warum hat er auch jene Theile aus der damaligen Finanzpolitik herübergenommen, die auf die Selbstständigkeit der ungarischen Finanzen gerichtet waren. Auch habe man in 1848 die Komitatsbeamten dem Minister selbst und nicht den subordinirten Finanzbeamten untergeordnet. Es sei von der

Deakpartei taktlos, sich auf 1848 zu berufen, denn dies illustirt nur die Kleinlichkeit unserer jetzigen Zustände.

Er behaupte, daß Deak geftern die Komitate auf den Pranger gestellt hat. Er leugnet nicht die Mißbräuche, aber über den Vortrag Deak's werden sich diejenigen am meisten freuen, welche unsere Verhältnisse gemäßer machen. Diesen wolle er die Freude verderben und jetzt einen förmlichen Fall aus der absolutistischen Aera, wo man in Arab durch ein Mitglied der jetzigen Deakpartei (Peter Agel; d. N.) die Grundsteuer für einen Weingarten entrichten ließ. Dieser hat die Finanzorgane, sie sollten diese ungerechte Steuer lieber durch einen reichen Spiritusfabrikanten bezahlen lassen (Reumann; d. N.), dieser trüge dieselbe leichter; was auch dann geschah. (Heiterkeit.)

Die großen Summen, welche vor 1848 in der Tasche der Steuerzahler geblieben sein sollen, sind übertrieben. An der damaligen Eragnation seien nicht die Komitate Schuld, so wie auch der jetzige Aufschwung nur theilweise der parlamentarischen Regierung zuzuschreiben sei.

Die Behauptung, daß gerade die Linken das Komitatswesen gefährdet, sei unbegründet, denn die Deakpartei will die Rechte der Komitate schmälern. Auch er wolle die Verantwortlichkeit der Minister, aber er wolle auch alle Rechte der Komitate erhalten (!) Die Centralisation sei eine Schwarzzerpflanzung, und die Politik der Deakpartei werde dazu führen. Diese hat sich aber überall überlebt.

### Neue Exzesse in Triest.

Wien, 16. Juli.

Wie telegraphisch berichtet wird, hat in Triest Montag Nacht wieder ein Volks-Anlauf stattgefunden, der diesmal zu einem blutigen Zusammenstoß führte. Die Ursache scheint die Rivalität zwischen Italienern und Slaven gewesen zu sein. Wenigstens hatten Sonntag Abends die Slaven ein Fest mit ausgesprochen nationaler Tendenz veranstaltet. Es fand die erste Begegnung in der Nejoano neuerrichteten „Cittavnica“ in den Localen des Gasthauses „ai dodici mureri“ statt, zu der sich beiläufig 400 Personen eingefunden hatten. Sie wurde durch eine Rede des Präsidenten dieser Cittavnica, Herrn Johann For, eröffnet, in welcher er seine Hoffnung ausdrückte, daß der Verein zum Auf und Fortkommen der slavischen Bevölkerung zur Hebung der Intelligenz und Bildung im Allgemeinen wirken und als ein, wenn auch kleiner Stern am „slavischen Himmel“ glänzen werde. Dieser Rede folgten mehrere ähnliche Ansprachen von Mitgliedern des Vereins, sowie von den eigens zu diesem Zwecke erschienenen Mitgliedern der Gögry Cittavnica. Zwischen den einzelnen Vorträgen erklangen florentinische und serbische Nationallieder, theils von dem Gesangsverein der slavischen Cittavnica, theils von mehreren Liedertafeln der ländlichen Bevölkerung aus der Umgebung. Eine Abtheilung der Musikbände der Territorialmiliz ertheilte die Gesellschaft.

Allem Anscheine nach entstanden in Folge dieses nationalen Festes Reibungen zwischen den Italienern und den Slaven, die zu den gestern telegraphirten Excessen führten. Nach einem Telegramm der „N. Fr. Pr.“ hätte man dabei den Ruf: „Morte agli Ebrei!“ (Tod den Juden!) Es wurden Revolverhülsen abgefeuert; ein Städter blieb todt, fünfzehn Personen wurden verwundet und viele Verhaftungen mußten vorgenommen werden. Der Ruf: Tod den Juden! dürfte sich dadurch erklären, daß unter den Italienern in Triest die Juden sich am meisten durch ihr Schreien hervorthun.

Neuere Telegramme vom 14. melden: Mit Bezug auf den in der letzten Nacht vorgefallenen Conflict erließ der Vizepräsident des Municipiums, Vassaggio, eine Proclamation, in welcher derselbe ankündigt, daß Maßregeln zur Sicherung der Ruhe angeordnet sind, und die Bevölkerung ermahnt wird, jede Zusammenrottung und Kundgebung zu vermeiden. Der heutige „Cittadino“ wurde confiscirt. Es circulirt eine Petition um Errichtung einer Bürgerwache. Es ist jetzt constatirt, daß bei dem gestrigen Anlaufe ein Mann todt geblieben, zwei schwer und wahrscheinlich mehrere Personen leicht verwundet worden sind.

Angeseht dieser Vorgänge, welche offenbar mit dem Lehrer-Conferenz-Conflite in gar keinem Zusammenhange stehen, erhält die Behauptung, der Statthalter Freiherr von Bach habe die früheren Exzesse, bei welchen die Italienern ebenfalls die Hauptrolle spielten, durch seinen bekannten Erlass provoziert, ihre richtige Beleuchtung. Inzwischen erklärt ein Wiener Correspondent des „Prager Abendblattes“ die Meldung von der Pensionirung des Statthalters für „verfrüht“, da Personal-Veränderungen erst mit der Durchführung der politischen Reorganisation sich vollziehen werden. Das heißt mit anderen Worten, Freiherr v. Bach ist noch nicht pensionirt, wird es aber nächstens werden, nur muß man den Schein vermeiden, als sei er zur Strafe dafür pensionirt worden, daß er in der Lehrer-Conferenz Angelegenheit vollkommen correct gehandelt hat. Dem „W. Tgl.“ wird „von sonst beachtenswerther Seite gerüchelt, daß gebore nicht in das Gebiet des Unwahrscheinlichen, daß Freiherr von Kellersperg in Prag zum Nachfolger des Herrn v. Bach und zum Statthalter in Böhmen der jetzige Landesmarschall dieser Provinz, Fürst Auersperg, Bruder des Minister-Präsidenten, ernannt werde.“

Dienstag Nachmittags erschien folgendes Proklam:

Mitbürger! Mit Bezug auf die Euch mittelst des heutigen Proklams gemachte Mittheilung habe ich die Befriedigung, Euch zur Kenntniß zu bringen, daß auf umfängliche Anordnung der Behörde der öffentliche Sicherheitsdienst von heute Abends an bis auf weitere Verfügungen durch Patrouillen der k. k. Garnisonstruppen versehen werden wird. Die städtische Vertretung schmeichelt sich, damit das nächste Mittel erwirkt zu haben, um die Ruhe in der Stadt herzustellen, und hegt im Vertrauen auf die Einsicht und der Vaterlandsliebe der hiesigen Bevölkerung die zureichende Hoffnung, daß dieselbe durch ihre Haltung dazu beitragen wird, die Bestimmungen ihrer gesetzlichen Mandate zu unterstehen, damit die unster Stadt so notwendige Ordnung ungehindert aufrechterhalten bleibe. Triest, 14. Juli 1868. In Abwesenheit des Podestà: Der erste Vizepräsident Dr. J. v. Vassaggio.

Wir erfahren mit Bezug darauf, daß von Seite des Municipiums vorher ein telegraphisches Ansuchen um die Bewilligung zu der im Proklam erwähnten Uebertragung des Patrouillendienstes an das k. k. Militär an St. Exzellenz den Herrn Minister des Innern gerichtet worden war und Herr FML. Baron Wexlar später die Mittheilung machte, diese Bewilligung sei ertheilt. Die betreffende Maßregel trat auch sogleich ins Leben und übte eine wesentlich beruhigende Wirkung Abends war der Stadtrat in permanenter Sitzung versammelt und sagte auf den Antrag des Herrn Hermet folgende Beschlüsse: Einsetzung einer Kommission, welche eine Untersuchung über die letzten Ereignisse anstellen und dabei insbesondere auf das Gebahren der Polizeiregime ihr Augenmerk richten soll; allfällige Abänderung einer Deputation an das Ministerium (zu deren Mitgliedern die Herren Girardelli, Jos. Morpurgo und Dr. v. Pittneri gewählt wurden); Einsetzung einer Kommission, um die zur Errichtung einer städtischen Wache (die darauf bezügliche Petition kann ebenfalls zur Verlesung) erforderlichen Maßregeln zu beraten, zu welchem Zwecke dem städtischen Ausschuss die nöthigen Fonds zur Verfügung gestellt wurden.

Bei dem nach 9 Uhr stattgefundenen Umzuge der Regimentsmusikbände war das Militär und der Truppenkommandant FML. von Wexlar Gegenstand von Ovationen und um der Befriedigung über die Errichtung der Territorialmilizpatrouillen durch jene der Garnison Ausdruck zu geben, wurde in den Hauptstraßen zur Beleuchtung der Fenster aufgerufen —

die auch erfolgte. Einige Individuen von der Territorialmiliz, dem Bischof, ein worden sein und dem Polizeicheute ist die Stimmung, ruhiger und wir können foamerger Charakter sein, daß der Verleber wieder Der „Cittadino“ will seine Verleugung oder Verwendete sich das Municip eventuelle Prozeßführung beise

Mediasch, 16. J. net. Es erschöpfte sich der Mann zu diesem Schritte stellen, ich enthalte mich, welche hierüber im Umlauf Broos, 16. Juli.

Feier des diesjährigen bekanntlich mehrere in anspruchlos freundliche ertige Oberhäuptenmeister die Hermannstädter und dritten deutschen Bundesfürst Rauten-Deutsch-Alpe bis Dr. Lindner nahm denjenigen der übrigen welche ihre Theilnahme an haben, dieses Anerbietens in gewohnter Redfertigkeit Schiedsrichte gegenwärtigen ganzen Gesellschaft für unsre vaterländische schon am 24. d. M. einen besahren.

Die Brücke über die Tagen beendet und da die Schienen bis Pilsch beendet die Vergnügen haben einwärts begehren zu foun

An der Aufsehtung wird, trotz so vieler in Elementarereignisse noch von Eisen nach dem Schrubende Brücke über den lang ist bereits fertig; die Stationsplätze und entwillende Fremde hinaus

Die Eröffnung die soll — falls jene unvorbe als dem Geburtsfeste Er

Wald wesentlich die lung, insbesondere unter des Dampfes hebeige und welche dagegen leiden man vielfache Verachtung Glanz und zwei durch die Eisenbahn das

Während der abis frühere wohl immerhin u erhaben. Die Masse V delegirten Bezirksgerichtes Steuer-Inspektors, de Kreisbaumeister und der bracht werden; Selbst gen mehrere neu gebaut, and von Fremden anlässlich d der vielen Jubiläen auf handelsstraße, Durchführun nun aber diese Aemter k mittelst der Eisenbahn d den, so erleidet das Schbahn eine starke Alterat geringeren Grade dasje Wagner.

Auch die meisten a chen sich hinsichtlich ihre Hoffnungen und sonderb Eisenbahn wohl z der Aufklärung um seine Gewinnt jedoch d

Interessen verschwinden, Verlebr im Ganzen get neue Erwerbsquellen we Geist des hiesigen Bürg ganz normalmäßig einfl Klauzeuburg, welche jezeit den W welt anzuspüren, schen den letzten Tagen ist den entlastungs-föndbirekt betraut worden. Käjä rüchreten.

Auch ein jüngerer mit einem Annonceme sonalveränderungen wert gewordenen Thatsache Stelle mit Eisenberger, Summe Selbst angefo gefesteten Verlebrer gestan Bekanntlich sind Auskünfte an die Part Wie weit sie die Grenz welche auf Grund der genommen wird. Gerüch anständig.

Die Verammlung fortgesetzt wird, bot in für unangenehme in d ein Erregerichter zu sta dessen Ansprüche zu v begünstigen Stellen des

Dies Resultat ist Selbstverleugung den nicht ohne Anstoß blick tenverfasser, den Forti

die auch erfolgte. Einige Ausschreitungen kamen ebenfalls vor; einzelne Individuen von der Territorialmiliz wurden mißhandelt, dem Kommandanten derselben, dem Bischof, einem Zuckerbäcker sollen die Fenster eingeworfen worden sein und dem Polizeidirektor wurde der Hut vom Kopfe geschlagen. Heute ist die Stimmung, wenigstens noch erregt, doch im Ganzen viel ruhiger und wir können im Interesse unserer Stadt, deren vorwiegend kommerzieller Charakter solche Störungen am wenigsten verträglich, nur wünschen, daß der Verkehr wieder in das herkömmliche Geleise einlenke.

**Z u l a n d.**

Mediasch, 16. Juli. Es hat sich gestern ein Selbstmord ereignet. Es erschoss sich der Tischlermeister A. M. Die Ursache, welche den Mann zu diesem Schritte bewog, ließ sich bis jetzt noch nicht genau feststellen, ich enthalte mich daher auch, Ihnen die Gerüchte mitzutheilen, welche hierüber im Umlaufe sind.

Broos, 16. Juli. (Orig.-Corr.) Gelegentlich des hierorts zur Feier des diesjährigen Königstages abgehaltenen Banketts, woran bekanntlich mehrere Herrmannstädter Schützenbrüder theilnahmen, hat in anpruchsvoll freundschaftlicher Weise der Eisenbahn-Unternehmer und hiesiger Oberinspektionsmeister Herr Johann Sepper den Antrag gemacht, für die Herrmannstädter und die Schützen der übrigen Vereine, welche zum dritten deutschen Bundesfesten nach Wien zu reisen beabsichtigen, für die Route Maros-Abje bis Arab einen Waggon beizustellen.

Dr. Lindner nahm im Namen der Schützen von Herrmannstadt und derjenigen der hiesigen Brudervereine von Broos, Mediasch und Kronstadt welche ihre Theilnahme am Bundesfesten in Wien bereits kundgegeben haben, dieses Anerbietens dankbar an und fügte gleichzeitig veranlaßt, in gewohnter Redefertigkeit der Mühseligkeit Sepper's um die hiesige Schützengesellschaft hürmlich unterstütztes Hoch! auszubringen.

Unsere vaterländischen Schützen werden demnach die ersten sein, welche schon am 24. d. M. einen bedeutenden Theil der Arab-Karlsburger Bahn besahen.

Die Brücke über die Marosch bei Branyschka wird in 10 bis 14 Tagen beendet und da bis dahin auf allen Punkten auch die Legung der Schienen bis Bißky beendet wird, dürfen unsere Schützen bei ihrer Rückreise das Vergnügen haben, die Eisenbahn um fast 6 Meilen weiter landeinwärts benützen zu können.

An der Ausfertigung der Objekte auf der Strecke Broos-Karlsburg wird, trotz so vieler in der Natur der Sache liegender und dazu durch Elementarereignisse noch hinzukommender Hindernisse, fest gearbeitet — die von Eisen nach dem System Schiffhorn's konstruirte auf zwei Mittelpfeilern ruhende Brücke über den Vchbach auf Brooser Gebiet, etwa 30 Klaftern lang ist bereits fertig; dieselbe liegt in unmittelbarer Nähe des hiesigen Stationsplatzes und entlastet zu ihrem Besuche viele Städte und hier weilende Fremde hinaus ins Freie.

Die Eröffnung dieser längst ersehnten und kaum erwarteten Bahn soll — falls keine unvorhergesehenen Hindernisse eintreten — am 18. August als dem Geburtsfeste Sr. Majestät unseres Königs stattfinden.

Welch wesentlich destruktive Veränderungen in kommerzieller Beziehung, insbesondere unter dem hiesigen Gewerbestande, mit dem Vorbeilaufen des Dampfstromes herbeigeführt werden, welche Geschäfte dann besser gehen, und welche dagegen leiden, ja zu Grunde gerichtet werden, darüber macht man vielfache Betrachtungen, Kombinationen und Schlussfolgerungen.

Klarant und zweifellos leidet und ist theilweise zu Grunde gerichtet durch die Eisenbahn das Getreide-Ausfuhr- und Gashäuser-Gewerbe. Während der abschließenden Verwaltungs-Periode wurde Broos, der früher wohl immerhin rührige und industrielle Marktort, zur Kreisstadt erhoben. Die Masse Beamten des Kreisamtes, Kreisgerichts, städtisch-delegierten Bezirksgerichtes, Bezirksamtes, der Finanzbezirks-Direktion, des Steuer-Inspektorats, des Katastral-Inspektorats, der Finanzwache, des Kreisbauamtes und der Sammlungsstelle, zugleich Steueramt mußten unterbracht werden; Geld genug kam in Circulation, Gashäuser wurden gleich mehrere neu gebaut, andere zu Einfuhrhäusern vergrößert, die Zustimmung von Fremden anlässlich der vielen Aemter war stark, außerdem die Frequenz der vielen Zuhilene auf der hier durchführenden siebenbürgischen Hauptbandelstraße, Durchfahren beim Besuche der verschiedenen Jahrmärkte und nun aber diese Aemter bis auf die drei letzteren längst alle fort sind und mittelst der Eisenbahn die bisherig Durchreisenden auch mitgenommen werden, so erleidet das Gashaus- und Gashäuser-Gewerbe hier durch die Eisenbahn eine starke Alteration und mit diesen zunächst, selbstverständlich in geringem Grade dasjenige der Fleischhauer, Weißbäcker, Schmiede und Wagner.

Auch die meisten der hiesigen Kauf- und übrigen Gewerbestände machen sich hinsichtlich ihres Geschäftsbetriebes für die Zukunft keine rosenfarbigen Hoffnungen und sonderbar selbst der Landwirth, für welchen die Eisenbahn wohl zweifellos nur Vortheile bringt, bedarf der Aufklärung um seine Besorgnisse, daß es für ihn hinlänglich schlechter werde.

Gewinnt jedoch das Allgemeine, so verschwinden und müssen Partial-Interessen verschwinden, ein neuer Geist wird sich regen, der Geschäftsverkehr im Ganzen gehoben, woran wieder der Einzelne mitparticipirt, neue Erwerbsquellen werden eröffnet und so wird sich der rührig industrielle Geist des hiesigen Bürgerstandes schon auch in die geänderten Verhältnisse ganz normalmäßig einfinden.

Klausenburg, 17. Juli. (Orig.-Corr.) Die Eisenberger Affaire, welche seinerzeit den Blättern Anlaß gab auf Mißbräuche in der Beamtenwelt anzuspielen, scheint nicht ohne Rückschlag auf letztere zu bleiben. In den letzten Tagen ist dem Subnarratrat Lázár die Leitung der Grundentlastungs-Fondsdirection abgenommen, und damit der Sekretär H a j o s betraut worden. Lázár soll in seine Stellung als Subnarratrat zurücktreten.

Auch ein jüngerer Beamter des Subnarrats soll aus diesem Anlasse mit einem Avancement dieser Direction zugewiesen worden sein. Die Personalveränderungen werden allgemein mit der aus jener Affaire notorisch gewordenen Thatsache in Verbindung gebracht, daß einzelne Beamte jener Stelle mit Eisenberger, für den wie es heißt, kürzlich eine sehr bedeutende Summe Geldes angekommen und deponirt worden sein soll, in einem fortgesetzten Verkehr gestanden sind.

Bekanntlich sind die Beamten dieser Stelle zu Ertheilung gewisser Auskünfte an die Parteien nicht nur ermächtigt, sondern sogar verpflichtet. Wie weit sie die Grenze überschritten haben, wird die Untersuchung lehren, welche auf Grund der Eisenbergerischen Prozesse seinerzeit sichtlich vorgenommen wird. Gerüchte hierüber zu reproduziren, ist unzulässig und nicht anzuhängig.

Die Versammlung der Mitglieder des Kolozsvári Kör, welche heute fortgesetzt wird, bot in so weit ein allgemeineres Interesse als der Versuch für unangenehme in den Lokalitäten des Kör etwa vorkommende Szenen ein Sprengericht zu statuiren, und die Mitglieder zur Unterweisung unter dessen Ausprüfungen zu verpflichten, gemacht worden und gecheitert ist. Die bezüglichlichen Stellen des Statutenentwurfes wurden nicht angenommen.

Dies Resultat ist am Ende kein unerwartetes, zumal eine solche Selbstverleugnung den Angehörigen der ritterlichen Nation zugunsten, nicht ohne Anstoß bleiben konnte, jedoch bleibt das Verdienst der Statutenverfasser, den Fortschritt gewollt zu haben, ungehämmt aufrecht.

Ueber das Omnibus-Unternehmen werden Sie in den hiesigen Blättern so lange es angeht, nur die günstigsten Berichte lesen. In Wahrheit ist aber eines der beiden Verkehrsmittel schon vor dem Gebrauche schabhaft geworden, das andere nach den ersten Proben reparaturbedürftig und dem Publikum entzogen worden. — So wünschenswerth die Erhaltung der sonst ganz nett hergerichteten Omnibus-Unternehmung wäre, so scheint sie vor Ankunft der Lokomotive sicherlich nur mit Opfern Bestand zu versprechen; denn das Publikum, welches die Schwimmschule besucht, kann nur zu einem geringen Bruchtheil in Anspruch kommen; jenes das zum Nádosbad fahen soll, wird ihm auch nicht auf die Beine helfen, denn das Nádosbad mehr nur vom Vorurtheile der in dem lauwarmen schmutzigen Wasser des maeander nádos Heilkräfte witternden dienenden Klasse getragen, zieht eben wenig Zähler an. — Vergnügungsorte und Landpartien aber — sind ja für Klausenburg — wenn man nicht die eigenen Grundstücke und Weinberge der erbgewesenen Bewohner, sondern außerhalb des Reichthums liegende Orte im Auge hat, nicht vorhanden.

Klausenburg, 18. Juli. Se. Excellenz Graf Péchy weist gegenwärtig im Vade Mecum in Ober-Ungarn, und wird Ende dieses Monats die Rückreise hierher antreten.

Neuere Gerüchte melden, daß Baron Karl Apor seiner Stellung als Präsident der f. Tafel demnächst entzogen werden soll. Ueberhaupt sollen Personalveränderungen im Status der f. Tafel bevorstehen. — Se. Excellenz Bischof Dr. Fogarasi wird für morgen hier erwartet.

Pest, 15. Juli. Herr v. Schöbberger hat von der hiesigen Spterbäyischen Massa die Herrschaft Bujak (21,000 Katastraljoch mit einem jährlichen Pacht von 105,000 fl.) um 1,300,000 angekauft.

Pest, 17. Juli. Der „Föderat“ telegraphirt man aus Kronstadt, daß außer dem Redakteur der „Gazeta Transilvanica“, Jakob Mureşianu auch die Blasendorfer Domberrn: Basil Raciu, Georg Mikaly, Timotheus Cipariu und Elias Vlăşta, dann die Blasendorfer Gymnasial-Lehrer: Moldovanu und Farago vor das Maroscher Stuhlgericht nach Maros-Basárhely geladen wurden.

Wien, 15. Juli. Sektionschef Depretis hat den eisernen Kronen-Orden zweiter Klasse erhalten. Wüllerstorff wurde zum Statthalter von Triest designirt. Bei dem gestern stattgehabten Annullite in Triest wurde der Polizeidirektor Kraus inultrirt. Einige Milizsoldaten wurden entworfen, das Militär, welches die Posten bezog, wurde beifällig begrüßt. F. R. Wegler ließ die Militärkapellen spielen, worauf allgemeiner Jubel ertönte.

Wien, 15. Juli. Die heutige „Wiener Abendpost“ dementirt die vom Pariser „Univers“ gebrachte Mittheilung, daß Vistra durch geheime Circulare die Statthalter aufgefordert habe, die Vertretungen der Gemeinden zu Adressen gegen die Absolution zu veranlassen.

Wien, 15. Juli. Heute wurde der zwischen Oesterreich und der Schweiz vereinbarte Postvertrag unterzeichnet und tritt derselbe voraussichtlich am 1. September d. J. in Wirksamkeit.

Wien, 16. Juli. Fürst Windischgrätz will für die Ausbezahlung der Windischgrätzloose künftig nur die Einkünfte seiner Güter, nicht aber diese selbst herbeibringen. Am 18. d. M. wird beim hiesigen Landesgerichte eine Tagung mit den Losbesitzern sein.

Wien, 17. Juli. Der Unterstaatssekretär, Freih. von Meynburg, tritt morgen seinen Urlaub an; er selbst spricht es offen aus, daß dieser Urlaub der Vorläufer seiner Pensionierung sei.

Zschl, 16. Juli. Die hiesige städtische Deputation hatte heute Nachmittags die Ehre, Ihrer Majestät der Kaiserin das Album zu überreichen. Die Deputation wurde huldreich empfangen.

Prag, 16. Juli. Der Gemeinderath von Neupata beschloß, in einer Petition an den Kaiser mit Hinweisung auf die Kriegsbedürfnisse des Jahres 1866, die vorjährige Milizerte und die diesjährige Dürre, eine außerordentliche Landesunterstützung von 20 Millionen (!), eventuell die Erlassung der Steuern zu erbitten.

Prag, 16. Juli. Die „Narodni listy“ zeigen an, daß dieselben freiwillig eingestellt worden und daß sie heute in der letzten Nummer erschienen sind. Die Abonnenten erhalten den Gros durch eine schon morgen erscheinende neue politische geistliche Zeitschrift.

Prag, 16. Juli. Der Redakteur der „Narodni listy“, Luma, wurde wegen Störung der öffentlichen Ruhe zu 6 monatlichem schweren Kerker und 2000 fl. Kautionverlust verurtheilt.

Triest, 15. Juli. Heute Abends erschien eine dritte Proklamation des Municipiums, worin die Bevölkerung, behufs Förderung der von demselben getroffenen Vorsichtsmaßregeln, zur ruhigen Haltung und zur Vermeidung jeder Zusammenrottung und lärmenden Demonstrationen aufgefordert wird.

Triest, 16. Juli. Das Leichenbegängniß des in der Nacht vom 13. auf den 14. Juli getödteten Parisi fand Mittags unter großem Zurdrange des Volkes ohne Störung statt. Die Leiden waren geschlossen und die Häuser trugen Tranerabzeichen. Die italienischen Schiffe im Hafen hatten die Flaggen auf halbtopp gehißt. Am Sarge hielten Vidakovich und Hermet Reden. Letzterer sprach besonders in verständlichem und beschwichtigendem Tone.

Gestern und heute herrscht in der Stadt Ruhe, abgesehen von kleinen Ausschreitungen.

Triest, 17. Juli. Das Telegramm in einigen Wiener Blättern, daß bei dem Tumulte vom 13. Juli vier Personen getödtet und vierzig verwundet wurden, ist unrichtig. Todt am Plage blieb nur eine Person, nämlich Rudolf Parisi, getödtet durch Stichwaffen; außerdem wurden zwei schwer verwundet, nämlich der als Tumultuant ergriffene Conte Puppi und der als Zuschauer durch einen Pistolenschuß verwundete heurathete Kabet Susia. Letzterer ist heute gestorben. Leichtere Verletzungen mögen einige vorgekommen sein, sind aber bisher nicht verifizirt.

**U n s l a n d.**

München, 15. Juli. Die „Süddeutsche Presse“ bezeichnet die Mittheilung des Journal des Débats und der „Correspondance Nord-Git“ über den thatsächlichen Inhalt des hiesigen Vorhanges wegen Bildung der süddeutschen Militärcommission als im Wesentlichen richtig.

Ashaffenburg, 15. Juli. Dienstag wurde das Denkmal für die im Jahre 1866 hier gefallenen österreichischen Officiere und Soldaten durch den Bezirksgerichtsdirektor Kurz, im Namen des Comité der Stadtverwaltung übergeben.

Der Redner betonte die geistige Jorbauer der nationalen Zusammengehörigkeit mit Oesterreich, er feierte die Tapferkeit und Vaterlandsliebe der Gefallenen, sprach für die Verbündung aller Stämme Deutschlands und schloß mit Versicherung der Treue gegen den König und Segenswünschen für Deutschland, für Oesterreich und seinen Kaiser.

Der Bürgermeister Will, das Denkmal übernehmend, pries das neue Oesterreich als einen Vorläufer der Freiheit.

Paris, 15. Juli. Die „France“ sagt, General Prim hatte London verlassen und begibt sich nach dem Continente.

Paris, 15. Juli. Der „Abend-Moniteur“ sagt in seinem Bulletin: Die Worte des Marquis de M o n t e r i m gegebenden Körper sind ein neues Unterfang für die gemäßigten und verhältnißmäßigen Ideen, welche alle Schritte der kaiserlichen Diplomatie leiten. Montier erinnert, daß Frankreich sich sorgfältig enthalten habe, Fragen in Deutschland aufzuwerfen. Weit entfernt davon eine Politik des Argwohnes und der Aufreizung zu verfolgen, hat Frankreich nichts veranlaßt, um die Gemüther zu beruhigen. Frankreich hat Oesterreich niemals eine feindselige Haltung gegen Preußen angerathen, hat niemals danach getrachtet, Oesterreich von der Arbeit seiner inneren Regenerierung abwendig zu machen, die eines lebhaften und sympathischen Interesses würdig ist.

Bezüglich des Orientes sagte der Minister, daß es der Zweck der Ergebnisse des Krim-Krieges war, den Bestand, die Integrität und Sicherheit des ottomanischen Kaiserreiches sicherzustellen. Hierin liegt nicht bloß ein großes französisches, sondern ein europäisches Interesse. Gleichzeitig als Frankreich diese traditionelle Politik verfolgt, strebt der Kaiser, die Türkei vor eventuellen Gefahren zu bewahren; er ermutigt alle moralischen und materiellen Fortschritte und Reformen, die der türkischen Bevölkerung nützlich sein können.

Der „Moniteur“ reproduzirt die vom „Nord“ veröffentlichten Worte des Kaisers betreffend den Königsmord.

Das ägyptische Anlehen wird mit einer Prämie von 1/2 bis 3/4 Prozent gehandelt.

Paris, 16. Juli. Die „Patrie“ dementirt, daß Marquis de Montier an die diplomatischen Agenten Frankreichs ein Circular über die politische Situation erlassen habe.

Paris, 16. Juli. Der „Moniteur“ veröffentlicht ein Decret, wodurch das am 9. Juni d. J. zwischen Frankreich und der Türkei unterzeichnete Protokoll über die französischen Staatsangehörigen zuerkannte Fähigkeit, unabweislichen Besitz in türkischen Reich zu erwerben, genehmigt wird.

Dem Director Louis des „Journal des Télégraphes“ wurde unter dem 30. Juni die Concession zur Legung eines Kabels zwischen Frankreich, Corsica und Algerien ertheilt.

Im Prozesse des Journalists „Réveil“ wurde der Gerant desselben, Delecluse, zu drei Monaten Gefängniß und 5000 fr. verurtheilt.

In dem Prozesse der Vereinigten Staaten gegen den Schiffsbreder Arman hat die Staatsbehörde die Zurückweisung der Forderung der Vereinigten Staaten beantragt. Der Gerichtshof hat die Urtheilsfällung auf 14 Tage vertagt.

Rom, 13. Juli. Freiherr v. Meienburg ist gestern auf dem Landwege abgereist.

Rom, 16. Juli. Eine spanische Korvette ist vor Civitavecchia eingetroffen und hat sich zur Verfügung des Grafen und der Gräfin von G i r g e n t i gestellt, welche unverweilt über Wien und Paris nach Spanien abreisen werden.

Madrid, 14. Juli. Valero-Soto wurde zum Gesandten für Portugal ernannt.

Madrid, 15. Juli. Es wird berichtet, daß der Herzog von Montpensier morgen nach Lissabon abreisen wird.

Es herrscht allgemeine Ruhe.

Madrid, 16. Juli. Man dementirt die Nachricht, daß in Catalonia der Belagerungszustand proklamirt wurde und daß sich in Saragossa ein Promouciamento organisiert habe.

London, 15. Juli. In Irland haben gestern wieder Religions-trawalle stattgefunden.

**Kirche und Schule.**

Agnetzken, 19. Juli. Donnerstag, den 23. d., findet hier die Präsentation des neugewählten Herrn Pfarrers F r o n i u s statt.

Erzbischof H a n n a l d hat zu Gunsten der Volksschule in D l a b a l u 200 fl. in Urbarial-Papiere mit der Weisung gespendet, aus den Interessen dieses Betrages für unbenutzte Schüler Bücher anzukaufen.

**Kommunales.**

Herrmannstadt, 20. Juli. Die für heute anberaumt gewesene Kommunitätssitzung konnte nicht abgehalten werden, weil die Anzahl der erschienenen Mitglieder für die Beschlußfähigkeit der Versammlung nicht ausreichte. Der Herr Vorsitzende, Drator S c h n e i d e r brückte hierüber sein Bedauern aus, weil unter andern auch die wichtige Frage der städtischen Holzlegstätte in dieser Sitzung der Erledigung hätte zugeführt werden sollen.

**Verdens-Nachrichten.**

Herrmannstadt, 20. Juli. In der gestrigen Generalversammlung des Vorstandsvereines wurden die Statuten über die Gründung einer Pfandleihanstalt durch den Vorchuß- und Sparkassenverein (resp. Uebernahme des National-Versamtes) beraten und mit geringen Aenderungen angenommen. Bei der hierauf folgenden Wahl des Cassiers und Controllers vom Vorstandsverein, erhielt die erstere Stelle Herr Franz J ö h e r mit überwiegender Stimmenmehrheit. Bei der Wahl des Controllers mußte wegen mangelnder absoluter Stimmenmehrheit zur eignen Wahl zwischen Joseph S c h o d r e u s und Friedrich G r o ß geschritten werden, wobei Letzterer die Stimmenmehrheit erhielt.

**Locales.**

Herrmannstadt 19. Juli.

Herr Profopp hatte vergangene Woche mit dem wiederholt angekündigten Monite-Concert entzweites — man könnte sagen: Entweder's Pech. Die Ausführung wurde jedesmal durch einen bahnächtigen Regen verunmöglicht. — Wenn das Bewußtsein, Genossen im Mißgeschick zu haben, Trost bieten kann, so konnte der Unternehmer die — obgleich ungemein magere — Einnahme haben, daß gestern auch die hiesigen Schützen, welche den Kronstädter Brüdern entgegen gingen, ebenfalls tüchtig besoffen wurden und daß ferner die im jungen Walde bei Gelegenheit des Offiziers-Scheibenschießens beschichtigte gewesene Tanzunterhaltung auch in unliebsam feuchter Weise zu Wasser wurde.

Dafür soll — wie wir hören — das gestern Abend abgehaltene Musik- und Gesangs-Concert im „Volksgarten“ gut besucht gewesen sein. Die Zur-Lotterie hat nach der Erzählung unserer Bekannten ihren Namen ehrlich verdient. So z. B. erhielt der Gewinner der D a m a s c e n e r Klinge eine Messer Klinge mit den drei Kartenblättern: Dame, As, Zehner.

Heute Montag den 20. Juli 1866 im **Bräuhausgarten** bei brillanter Beleuchtung

**grosse Aprikosen-Fest-Soirée.**  
Musik unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters J. H a a g. — Für gute Speisen, Wein, echtes Märzen-Bier und prompte Bedienung ist bestens gesorgt. — Entrée 10 kr. d. W. — Anfang 7 Uhr.  
Bei ungenügender Bitterung findet die Fest-Soirée Dienstag am 21. Juli 1866 statt. — Um geneigten Zutritt bittet achtungsvoll Friedrich G e i g e r, Restaurateur.

**Telegr. Wiener Cours vom 19. Juli 1866.**

5% Metallloans	59 70	Creditactien	214 80
10% Metallloans	59 80	Vonbon	114 20
5% National-Anlehen	64	Silber	111 35
5% Kaiser Staats-Anlehen	88 80	R. f. März-Dataten	5 40
Bankactien	741		
<b>Cours der siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligatienen vom 16. Juli.</b>			
Geld	70	50	
Waare	71		
Siebenb. Eisenbahn-Actien (vom 16. Juli.)	154	25	
Privat-Obligatienen	81		
	81	10	

